

Plattel, Martinus G., *Der Mensch in der Gesellschaft*. Sozialphilosophie II. Köln, Bachem-Verlag, 1966. Kl.-8^o, 251 S. – Ln. DM 16,80.

Sozialphilosophische Arbeiten sind selten geworden, da die empirisch-soziologische wie auch die theologische Sicht der Gesellschaft das christlich-sozialphilosophische Denken in den Hintergrund drängen. Um so mehr wird eine Untersuchung Beachtung finden müssen, die unter dem Titel »Der Mensch in der Gesellschaft« eine philosophische Besinnung auf das soziale Geschehen bieten will. Der Verfasser hat bereits im I. Band seiner Sozialphilosophie (»Der Mensch und das Mitmenschliche«, niederländische Originalausgabe 1960, deutsch 1962) das Soziale im Sinne eines Mitseins bestimmt, das nicht nur in der Liebe, sondern auch im Glauben an den andern und im Hoffen auf ihn seinen existentiellen Grund besitzt. In der jetzt vorliegenden Fortsetzung (niederländische Originalausgabe 1964), die zugleich ein selbständiges Ganzes bildet, wird die Verwirklichung des Menschseins in den wesentlichen Bereichen und Themen des Mitseins dargelegt: Recht und Gerechtigkeit, Staat, Arbeit, Eigentum. Über die Familie als personale Gemeinschaft hatte bereits der I. Bd. der Sozialphilosophie gehandelt.

Philosophische Besinnung bedeutet für Vf. ein zweifaches. Einmal eine Begriffsumschreibung, die nicht die des theoretischen Wissenschaftlers und Empirikers ist, sondern die den Sinn der sozialen Phänomene im Begriff festzulegen sucht. Zum andern soll die erste Phase philosophischen Bemühens durch eine geschichtliche Betrachtung ergänzt werden, um die

Sinnrichtung der Phänomene zu durchschauen. Löst der Leser sich von der sozialphilosophischen Schulung, die die christliche Sozialphilosophie als Sozialontologie mit ihrer Frage nach Wesen und Sein des Sozialen begreift und die bei uns durch Jahrzehnte seit Viktor Calthrein bis Gustav Gundlach bestimmend war, fragt der Leser nicht mehr, was seinhaft, sondern was sinnhaft den sozialen Gegebenheiten zugrunde liegt, wird er die Bereicherung, die dieses Werk bietet, erkennen.

Die sozialen Gegebenheiten und Gesetze, die sozialen Lehren und Forderungen werden neu vorgestellt. Dabei widerspricht die sinnhafte Erklärung nicht der seinhaften, sondern vermag sie auf eine Weise zu ergänzen, die zugleich die Richtigkeit beider Seh- oder Erkenntnisweisen bestätigt. Es dient der Bereicherung unserer sozialphilosophischen Erkenntnis, wie etwa die Lehre von der Subsidiarität in Quadregesimo anno an ihrer sozialgeschichtlichen Notwendigkeit erkannt wird, wie die subsidiäre Funktion des Staates in ihrer »progressiven« Bedeutung und im Sinne des sozial-politischen Fortschritts des Gemeinwesens gesehen wird, wie die »Selbstwirksamkeit« oder Selbstverantwortung des einzelnen nicht konservativ-individualistisch, sondern in ihrem jeweiligen sozialen Wirklichungsgrad beurteilt werden muß, wie Subsidiarität hinsichtlich Rangordnung und Reihenfolge der Hilfe unterschieden wird, wie das Subsidiaritätsprinzip mit dem Begriff der funktionalen Dezentralisation im sozialistischen Raum und dem Prinzip der Souveränität, nach

welchem verschiedene souveräne Bereiche der gesellschaftlichen Gliederung mit ihren eigenen unveräußerlichen göttlichen Rechten Geltung beanspruchen, konfrontiert wird. Was eben für das Subsidiaritätsprinzip angedeutet wurde, gilt entsprechend für andere Fragen aus dem Gebiet des Rechtes, der Arbeit und des Eigentums. Gewiß sind nicht alle Partien von gleicher Dichte und Überzeugungskraft, aber immer sind sie beachtenswert. Die geschichtlichen Übersichten vertiefen die Sinndeutung (Das Naturrecht in seinen historischen Bedeutungsverschiebungen, Das Entstehen der modernen Staatsidee, Die Bewertung der Arbeit im Verlauf der Geschichte, Historische Abrisse der Eigentumsentwicklung im Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft). Allerdings lassen sie in ihrer Knappheit zuweilen unbefriedigt, oder sie setzen Akzente, die einer kritischen Prüfung nicht standhalten (vgl. die Arbeitsauffassung des Aquinaten 148 f.).

Das Werk ist kein Schulbuch, sondern die knappe Niederschrift eines denkerischen Bemühens, das die sozialen Dimensionen der Personengemeinschaft umgreift. Es verzichtet daher auch fast vollständig auf Anmerkungen. Das angefügte Literaturverzeichnis bietet in alphabetischer Ordnung eine Fülle von Titeln, zu einem großen Teil niederländischer Literatur. Es wäre anzuraten, die Literatur zum Zweck des Mit- und Weiterdenkens nach den Abschnitten der Untersuchung zu gliedern.

München

Joachim Giers